

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 15500 M.
durch die Post bezogen 15500 M. (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. erlischt jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.
Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. m. m. hohen einspalt. Raum 800 M., für außerspalt. 1400 M., Anzeigen im amtlichen Teile 1600 M., im Annonceteile 1600 M. (inkl. Steuerungsbeitrag u. Umfrage).
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Gekürzte Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: Schmidt & Sohn, Annaburg, Br. 248

Nr. 63.

Mittwoch, den 8. August 1923.

26. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Vorschlag für das Rechnungsjahr 1923/24 liegt in der Zeit vom 8. bis 22. August cr. im Gemeindeamt zur Einsichtnahme aus.

Annaburg, den 8. August 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Senje.

Bekanntmachung.

Die Rekrutur für die Bezirksfeuerwehrgemeinschaften, rückwirkend vom 1. 8. cr. an, liegt im Gemeindeamt zur Einsichtnahme aus.

Annaburg, den 8. August 1923.

Der Amts-Vorsteher. Senje.

Politische Rundschau.

Das sozialdemokratische Steuerprogramm.

In einer von der W. S. P. D. veranstalteten Massenversammlung im Waldhauer Döblich bei Zittau sprach am Sonntag Reichstagspräsident Brüder über die politische Lage. Für den Wiederbeginn des Reichstags kündigte er folgende Forderungen der Sozialdemokratischen Partei an: Verzicht einer Verständigung mit Frankreich im Verhandlungswege. Zur Ermöglichung dieser Verständigungspolitik müßte in der inneren Politik durchgeföhrt werden eine weitgehende Vorkriegsbeteiligung des Westes durch 1. eine Lohnsteuer in derselben Höhe der für Arbeiter und Angestellte zu machenden Lohn- und Gehaltsabzüge, 2. Erfassung mindestens eines Drittels aller Sachwerte zugunsten des Reiches, 3. Verdrängung aller Besitztümer, 4. Erfassung eines Drittels aller Unternehmerrgewinne zu gunsten des Reiches. Durch diese Maßnahmen sei ein Aufkommen von jährlich 25 Milliarden zu erhoffen. — Die Kundgebung verlief ohne Störung.

Neue französische Gewaltmittel.

Beschlagnahme von Industriewerken.

Essen, 4. August. Die Franzosen sind augenscheinlich gewillt, ihre Druckmittel nach jeder Richtung hin zu verschärfen. Wie verlautet, hat General Degoutte eine neue

Verordnung über die Beschlagnahme von Industriewerken erlassen. Danach kann, falls Deutschland die von den Franzosen verlangten Produktionslieferungen verweigert oder sich außerstande dazu erklärt, von den Gruben und Werken, die die Lieferungen ausführen sollen, sowie von Rohstoffen und Vorarbeiten Besitz ergreifen werden. Außerdem können von der Beschlagung die Gruben und Werke in Betrieb genommen werden.

Es scheint als ob die Franzosen sich hiermit eines ihrer verhänglichsten „Rechtsmittel“ schaffen wollen, um vor allem die stillgelegten Kokerien wieder in Betrieb zu nehmen. Da jedoch der Betrieb nur durch eingearbeitete Fachleute eröffnet werden kann, — worzu außerdem noch genügende Kohlenzufuhr Vorbedingung wäre, — so bedürftigen die Franzosen augenscheinlich, den Arbeitern auf den Kokerien daselbe Schicksal wie den Eisenbahnern zu bereiten. Die Kokerien der Zeche Dorstfeld 1—5 und Victoria 1—3 haben Befehl erhalten, umgehend den Betrieb wieder zu eröffnen, andernfalls würden 30 Familien ausgewiesen. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Kokerien den Betrieb nicht eröffnen, jedoch man wohl bemächtigt mit einer Massenarbeitslosigkeit von Zehntausenden von Arbeitern rechnen muß.

Frankreichs angebliche Absicht.

Paris, 4. August. Aus dem Text der französischen Note an England, die mit den andern französischen Mächten in der Ruhrangelegenheit jetzt veröffentlicht wird, ist folgendes besonders hervorzuheben. Poincaré sagt in der Note: Wir werden das Pfand, das wir an der Ruhr in Händen haben, nur schrittweise aufgeben. Wenn Deutschland den positiven Widerstand aufgibt, so sind wir bereit, in der Besetzung Veränderungen einzutreten zu lassen, soweit sie mit der Sicherheit unserer Truppen und Angenoteure sowie unseres Pfandes () im Einklang zu bringen sind. Man darf sich über die Ziele nicht täuschen, die wir uns in Ruhrgebiet gesetzt haben. Es handelt sich für uns weniger darum, sofortige und vollständige Reparation zu erhalten, sondern wir wollen in Deutschland den Frieden zum Ziele schaffen. Wir wollen den Organen des Reiches beratliche Vorschläge bereiten, daß sie die Ausführung des Friedensvertrages der Behinderung vorgehen.

Attentat in Düsseldorf.

Eine Handgranate gegen deutsche Vertreter.

In Düsseldorf ist es zu einem Zwischenfall mit der französischen Besatzung gekommen.

Am Nachmittag marschierte durch die Königsallee in Düsseldorf eine französische Militärabteilung mit klingendem Spiele. Eine Reihe von Deutschen, augenscheinlich Separatisten, schaute sich nicht, die Truppe auf ihrem Marsche demonstrativ zu begleiten. Der Maschinenführer Rabe schleuderte gegen die Spitze der Truppe, wo diese Deutschen marschierten, eine Handgranate. Durch die Explosion wurden 4 französische Soldaten und drei deutsche Zivilpersonen verletzt. Der Täter ist von den Franzosen verhaftet worden. Die Besatzungsbehörde hat als Sanktion gegen dieses Attentat die Schließung aller Cafés und Restaurationen um 10 Uhr abends verhängt. Außerdem sind einige Personen verhaftet worden, darunter auch Regierungsassessor Dr. Springorum, der gegenwärtige politische Deputierte der Düsseldorf Regierung.

Bahndammsprengung in Essen-West.

In der Nacht zum Sonntag wurde nach 1 Uhr der Versuch gemacht, den Bahndamm der Straße Essen—Mülheim durch Sprengung zu zerstören. Bellisch vom Bahnhof Essen-West wurde an einer ziemlich einlängigen Stelle in einem Wasserdrucksack Sprengstoff zur Entzündung gebracht. Der Bahndamm wurde zu einem kleinen Teil zerstört. Das Anschlagsgleis der Zeche Essen-West hängt zum Teil frei in der Luft, während der übrige Bahndamm sich etwas gesenkt hat. Der von den Franzosen betriebene Dienst der Züge Mülheim—Essen erleidet keine Störung. In den wenigen Häusern, die in der Nähe des Tatortes liegen, wurden durch den Luftdruck einige Fensterscheiben zertrümmert. Die Bewohner dieser Häuser müssen bis auf weiteres um acht Uhr ab zu Hause bleiben.

Die Stimmung im Ruhrrevier.

Aus dem Ruhrgebiet wird von sehr gut unterrichteter Stelle folgendes berichtet:

Um von vornherein keinerlei Zweifel aufkommen zu lassen, wird von allen Seiten einmütig betont, daß nach deutscher Auffassung eine „Rückkehr zu normalen Verhältnissen“ die Zurückziehung der Besetzung, Auflösung der

Ich bin geboren, deutsch zu fühlen,
Bin ganz auf deutsches Denken eingestellt,
Eist kommt mein Volk,
Dann all die andern vielen,
Eist meine Heimat, dann die Welt.
B. v. Selchow, aus „Troß und Treue“.

Das Rosenlöschchen.

Roman von Karl Schilling.

4) [Nachdruck verboten.]
„So, der Fiedler ist bei Euch?“ unterbrach der Baron interessiert die Flut ihrer Worte. „Das paßt ja vorzüglich!“
Mit stolzer Genugtuung, dem gnädigen Herrn den so unerwarteten Gast zuführen zu können, kumpelte die Alie hinter zum Garten und begabte durch lechtes Gestülteren und lautes Schmähen den erlauchten Protowosta, ihr zum „allergnädigsten Herrn Baron“ zu folgen.
Nun standen sich die beiden Männer gegenüber, beide einige Augenblicke lumm, aber jeder den anderen mit scharfen Blicken prüfend, als wolle er das Innerste der Seele ergründen.
Winten sie, daß einer des andern Schicksal werden sollte? In ehler Vornehmheit, eher einem Fürsten als einem wandernden Spielmanne gleichend, verbeugte sich Protowosta.
„Protowosta nennt Ihr Euch?“
„Ja, Herr, Feodor Protowosta.“
„Ihr scheint landfremd zu sein.“
„Italien ist meine Heimat.“
„Und was treibt Euch aus dem sonnigen Süden zu uns?“
Ein Zug düsterer Schwermut umschattete das Antlitz

des Gefragten, und er erwiderte: „Sehnsucht nach fremden Ländern und — Kampf ums Brot!“

„Ihr seid Spielmann und Wasserstecher?“

„Ich bin in mancher Kunst geübt.“

Nachdenklich ruhte das Auge des Barons auf der schlanken schneigen Gestalt mit dem rasierten Gesichte. In weicherem Tone fügte er hinzu:

„Protowosta, ist es nicht ein widriges Leben, so ohne Ziel und ohne Heim auf der Landstraße zu liegen?“

In des Spielmanns Augen blitzte es hell auf.

„Herr, ich liebe die Freiheit, und nicht der Straßenstaub entadelt, sondern nur die Tat.“

„Gut, Freund!“ lenkte der Baron ein, „ich will Euch keinen Vorwurf machen. Jeder treibt, was ihm beliebt. Zur Sache! Ich bin in Eurer Schuld, Protowosta, und nur Eurer schnellen Entfremung gehen abend freit's ich's zu daß ich sie noch nicht beglühete habe.“

„Herr, was Menschenpflicht ist, bedarf keines Dantes.“

„Doch, doch! Ihr habt mein Kind vor großer Gefahr behütet!“ entgegenete der Baron, indem seine Hand nach der Brieftasche griff, ihr einige Banknoten entnahm und sie dem Fremden entgegenstreckte. „Da — nehmt!“

Unwillkürlich aber trat dieser zurück; Adie lag in sein Gesicht, und mit stolzer Verachtung sprach er: „Herr, liehst Ihr Euch wohl dafür bezahlen, wenn Ihr getrennt das getan hättet, was ich tat?“ — Ihr schweiget? Nun, schänt Ihr mich darum so niedrig ein, nur weil ich arm bin?“

Der Baron geriet über die Rede des seltsamen Mannes in Verwirrung, und doch mußte er zugeben, alle seine Worte befanden Bildung und Adel der Gesinnung. Seine Achtung vor dem „Landfremder“ stieg.

„Aber Eure Fide! Laßt mich wenigstens den Schaden

wieder gut machen.“ Und nochmals streckte er ihm das Geld entgegen.

In Protowostas Mienen zuckte und arbeitete es. Mit dem Untertone verborgenen Schmerzes gab er endlich zur Antwort: „Nein, Herr, behaltet es! Seht, die Geige war mir lieb wie eine treue Freundin. Vom Ukraine habe ich sie geerbt und glaubt, den Wert könnt Ihr mir nimmermehr ersetzen, mit all Eurem Gelde. Das Holz aber, das zerstückelt am Boden liegt, gilt kaum ein paar Groschen. Soll ich darum mit Euch feilschen? Und nun lebt wohl! Grüßt Euer blondes Fräulein und vergeht den verachteten Spielmann!“

Der Baron hatte mit steigendem Wohlgefallen den Neuherungen Protowostas gelauscht, und der Wunsch wuchs in ihm, den wunderlichen Mann, wenn irgend möglich, für sich zu gewinnen.

So tief er denn, mit aller ihm zu Gebote stehenden Leutseligkeit: „Halt, Protowosta, noch ein Wort! Von Euch können ja die Philosophen lernen. Aber hört, da kommt mir eben ein Einfall. Ihr gefallt mir. Schlagt ein, bleibt in meinen Diensten!“

„Herr ich bin ein freier Mann und achte Herrendienst!“

„Nun, der Herrendienst soll Euren Nachen nicht beugen. Vernehmt: Ein halbes Stündchen von hier liegt ein kleineres Haus, die „Waldwarte“ genannt. Seit acht Wochen ist sie verwaist. Es war auch höchste Zeit, daß der alte Wöhrd Pantroz starb, denn taub ward er und blind. Da hinein hätte ich nun gern eine junge frische Kraft, so wie Euch — nein, unterbrecht mich nicht, — Eure ganze Arbeit soll Euch, den Wilddieben, diesen Lumpen, die mir die besten Bode wegschießen und selbst die trüchtigen Fische nicht schonen, ein wenig auf die Finger zu setzen und Winters das Wild füttern zu helfen.“

Eisenbahntreue, Freilassung der Gefangenen und Rückkehr der Ausgewiesenen bedingen würde. In dieser Hinsicht kann es jetzt und in Zukunft für die Bevölkerung des Ruhrgebietes nur klare Verhältnisse geben. Für jeden anderen Fall würde die Zurücknahme gewisser Verordnungen der Reichsregierung sein Ausführen des positiven Widerstandes bedeuten. Dieser aus der Bevölkerung gemachte Widerstand kann nur mit Zustimmung der gesamten Bevölkerung beendet werden. Eine Zurücknahme einiger Verordnungen ohne sichere Gewähr für einen wirklichen Friedenszustand würde nur dahin führen, daß den besonnenen Führern des Abwehrkampfes unter Umständen von unerantwortlichen Elementen die Führung aus der Hand gerissen würde und daß friedliche und verständigensbereite Volksteile zu Verzweiflungsakten getrieben würden. Solche Gefahren liegen gerade für den jetzigen Zeitraum nahe, weil die Franzosen das System der unerhöhten Willkür noch zu verstärken bemüht sind und infolgedessen die Erbitterung der Bevölkerung in gleicher Weise gestiegen ist. Man ist sich im Einbruchgebiet auch klar darüber, daß noch neue Wochen der Abwehr nötig sind und daß keine Opfer, so schmerzhaft sie auch sein mögen, getrieben werden müssen.

Der 11. Jahre alte Schüler Wilhelm Hofmann wurde auf der Straße Godelau—Städtchen von zwei französischen Soldaten, die an der Straße hinter einem Baum standen, angepöbeln, in ein Getreidefeld geschleppt, und dort wurde ihm von beiden widerständig Gewalt angetan.

Die Angelegen der letzten Tage deuten darauf hin, daß die Franzosen eine außerordentlich starke Zusammenziehung der Truppen im mittleren Industriegebiet vornehmen. Gesellenführer sind zwei weitere Regimenter erhalten. Gleichzeitig werden zwei französische Generale ihr Quartier in Gesellenführern aufgeschlagen.

Die von den Franzosen bei der Reichsbanknebenstelle Neudorf beschlagnahmte Summe beträgt etwa 40 Millionen Mark. Die Franzosen befehlen auch das Kaiserliche Eisenwerk, wo trotz des Protestes der Werksleitung 17 Millionen Lohngeber beschlagnahmt wurden.

Das französische Kriegsgericht in Duisburg verurteilte den Reichsbankrat Bömering wegen Verweigerung der Auskunft über das Konto der Eisenbahnverwaltung zu zwei Monaten Gefängnis und zehn Millionen Mark Geldstrafe.

Neuerdings gehen die Franzosen dazu über, auch im Einbruchgebiet Artilleriegeschützungen zu veranstalten. So wurde das Landratsamt Kellinghausen von der 47. französischen Infanterie-Division davon in Kenntnis gesetzt, daß vom 15. August ab in der Stadt Artilleriegeschützungen veranlaßt werden.

Bedrängte Lage.

Am 2. August. Die Lage im Ruhrgebiet wird von Tag zu Tag, ja fast von Stunde zu Stunde enger. Infolge der französischen Grenzvorrichtungen und Bestimmungen wird der Grenzverkehr immer mehr beschränkt. Neue Stempel auf Pässe werden nur in seltenen Fällen bewilligt und sollen in Kürze überhaupt nicht mehr ausgegeben werden, so daß dann nur noch Personen über die Grenze können, die jetzt bereits im Besitz des französischen Stempels sind. Waren kommen nur in geringen Mengen oder gar nicht ins besetzte Gebiet. Infolgedessen sind jetzt viele Geschäfte ausverkauft. Viele Läden sind ganz geschlossen. Weiterhin wird die ungeheure Marktentwertung fatalstrophal. Die Preise werden täglich erhöht, manchmal sogar mehrmals am selben Tage und sind unerhörlich. Alle Waren werden rationiert. Die vielfach verarmten Käufer müssen wieder in Reihen anstehen. Die Märkte sind sehr spärlich besetzt. Die vorhandenen Waren kann wegen der nominell hohen Forderungen von den Käufern nicht bezahlt werden. Männer und Frauen ziehen in Scharen durch die Straßen und suchen in den Läden das zum Leben Notwendige zu erhalten. Die Erwerbslosen, die zum Teil durch die Maßnahmen der Franzosen ihre Ar-

beitslosigkeit verloren haben, stellen immer höhere Forderungen. So verlangt der Elener Arbeitslosenrat vierstündige Arbeitszeit bei 8-Stunden-Bezahlung für Vollstadsarbeiter, außerdem pro Kopf der Erwerbslosen 10 Meter Hemdenstück, 3 Meter Anzugstoff, billige Schuhe, Stundung der Gasrechnung, Einstellung der Meierrechnung, Belieferung mit Kohlen, Speck, Schmalz und Kartoffeln. In verletzlichen Dörfern, in Folge der Nichtbewilligung fehlt es nicht.

„Friedenskaiser“ Poincaré.

In der englischen Zeitschrift „Observer“ vom Sonntag greift der Chefredakteur Poincaré in der schärfsten Weise an. Er nennt ihn „Kaiser Wilhelm des Friedens“, von dem sich England nicht mehr werde beherrschen lassen. Baldwin habe die schönste Gelegenheit, seinen Wert zu zeigen. Er wie Lord Curzon hätten am Donnerstag eine wundervolle Rede vorgetragen. Auch der Arbeiterführer MacDonald habe wie ein großer Patriot und Staatsmann gesprochen. Aber alle Anstrengungen Englands würden durch Frankreich beeinträchtigt. Alle Franzosen lägen ihrem Papst Poincaré zu Füßen, dessen einzige Stärke 700 000 Bajonnette seien. Frankreich habe auf Erden eine viel größere Hegemonie als unter Ludwig XIV. oder Napoleon. Aber diese Hegemonie sei häßlich, Frankreich bezahle nicht seine Schulden, habe auch nicht die notwendigen Gebührentziffern, um die Armee aus seinen eigenen Landesmitteln zusammenzustellen. Deshalb müsse es schwarze Truppen aufstellen. Diese schwarzen Soldaten seien die Stärke Poincarés, wie er — Poincaré — glaube, in Wahrheit seien sie seine Schande. Die Engländer müßten einsehen, welche Gefahr ihnen von dem heutigen Frankreich drohe. England müsse eine Politik machen, wie sie den Interessen aller Völker entspreche. Es bleibe nichts anderes übrig, als daß sich England auf sich selbst zurückziehe und warte. Insbesondere müsse man darauf warten, daß Poincaré endlich sein Amt verlässe. Die Haltung des französischen Kabinetts sei schändlich. Von dem „Friedenskaiser“ Poincaré werde England sich keine Befehle diktieren lassen.

Präsident Harding 7.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Harding, ist nach einer vorübergehenden Besserung ganz plötzlich in San Francisco gestorben, als er sich gerade noch mit seinen Angehörigen unterhielt. Diese Nachricht kam ganz unerwartet, da erst tags zuvor eine Botschaft in Harding's Befinden gemeldet worden war. Am 11. November 1920 wurde Harding als Nachfolger Wilsons mit erdrückender Mehrheit zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt, welches Amt er am 4. März 1921 antrat.

Warren Gamaliel Harding ist nur 58 Jahre alt geworden. Er ist aus ganz kleinen Anfängen groß geworden. Seine eigentliche Laufbahn begann er als Eigentümer einer kleinen, in seiner Vaterstadt Marion (im Staate Ohio) erscheinenden Zeitung, an der er zuvor Austräger, dann Seher und Reporter gewesen war. 1889 wurde er Senator im Staatsparlament von Ohio, 1904 war er Vizegouverneur von Ohio, 1910 ließ er sich als Gouverneur-Kandidat aufstellen, unterlag aber beim demokratischen Gegner. Vier Jahre später wurde er als Mitglied des Bundesrates in Washington für die Dauer von 1915—21 gewählt. Im Juni 1920 nominierte ihn der republikanische Nationalkongress in Chicago als Präsidentschaftskandidaten.

Hardings Nachfolger.

Eine Neuwahl findet nach der amerikanischen Verfassung bei dem Tode eines Präsidenten nicht statt; die Nachfolge tritt vielmehr unmittelbar der seinerzeit gewählte Vizepräsident an, der bis dahin als Präsident des Senats amtiert hat.

Das ist im vorliegenden Fall der frühere Gouverneur von Massachusetts, Calvin Coolidge. Dieser ist 60 Jahre

alt, hat sich viele Jahre lang als Journalist in Boston und New-York betätigt, errang sich im Unterbaue des Bundeskongresses eine angesehene Stellung und beteiligte sich seit 1909 an einer Anzahl industrieller Unternehmungen. Als Gouverneur von Massachusetts machte er im Jahre 1919 sich einen Namen durch die energische Unterdrückung eines Politikerstreiks in Boston.

Eroberung der Ruhr-Eisenbahnen.

Fünf Monate haben die französischen und belgischen Machthaber im Ruhrgebiet bergablich verfußt, die Eisenbahnen zu bewegen, in ihre Dienste zu treten und ihnen den gesamten Eisenbahnapparat des Industriegebietes auszuliefern. Sie haben Gewaltmittel angewendet, um die Eisenbahner auf ihre Seite zu ziehen; sie haben ihnen hohen Lohn versprochen, Lebensmittel, Gartenland, Wohnungen, sie haben auch nicht verfehlt, zahlreiche Eisenbahner auszuweisen, Drohungen auszusprechen und wahr zu machen gegen diejenigen, die sich ihren Befehlen nicht beugen wollten, zu misshandeln und in die Gefängnisse zu werfen; nichts hat genützt, die Eisenbahner hielten nach wie vor an ihrer Karotte fest, nicht in französisch-belgische Dienste zu treten, sondern ihrem Dienste treu zu bleiben. General Degoutte hat nun in den letzten Wochen seinen Feldzug gegen die Eisenbahner mit aller Macht eröffnet und zu dem Mittel der Massenarrestierungen und Masseneinlieferungen gegriffen. Tausende von Eisenbahnern haben in den letzten Tagen das Ruhrgebiet verlassen müssen, weil sie es ablehnten, auch nur eine Weile für die fremden Einbruchlinge zu stellen, nur eine Lokomotive für die Einbrucharmee zu heizen. Trotz aller Drangalierungen, Ausweisungen, Einlieferungen ist die französische Besatzungsarmee in ihrem Fortschreiten, die Ruhr-Eisenbahnen in ihrem gesamten Umfang unter ihre Verwaltung zu bringen, auch nicht einen Schritt vorwärts gekommen. Schon früher beschleunigte überal da, wo Franzosen und Belgier auftauchen, die Eisenbahner Verhandlungen über Abmachungen, um auch nicht eine Hand für die Einbrucharmee rühren zu müssen. Die Franzosen ihrerseits betrachteten das gesamte deutsche Eisenbahnmaterial entweder als gute Beute und fingen an, Lokomotiven und Wagen abzurufen oder saßen in den Einrichtungen der Stationen ohne ihrer Herfürsorge. Viele Strecken sind von den französischen Bombardier zerstört, geräumert und für jeglichen Verkehr unbrauchbar gemacht worden. Mit der Zeit haben jedoch die Franzosen eingesehen, daß sie mit dem Zerbrechen und Abrollen des Materials nicht weiter kommen würden. Infolgedessen übernehmen sie ganze Strecken im Ruhrgebiet in eigene Regie. Die französische Eisenbahntreue arbeitete jedoch so, daß sie binnen kurzem das gesamte Material, das sich auf den übernommenen Strecken befindet, vollständig abgewirtschaftet hätte. Daraus ergab sich für sie die Abwärtstendenz, wiederum neue Strecken zu besetzen, jedoch sich zuerst sämtliche Eisenbahnstrecken in den Händen der französischen Regie befinden. Das bedeutet jedoch nicht, daß sie nun auch den gesamten Verkehr unter ihre Kontrolle gebracht haben. Der deutsche Eisenbahnverkehr im Ruhrgebiet ist vollständig stillgelegt worden, da sich die deutschen Eisenbahner nach wie vor geweigert haben, in die Dienste der französischen Regie zu treten. Es verkehren also nur französische Züge, und da die Franzosen nicht über genügendes Personal in ausreichender Anzahl verfügen, ist es ihnen bisher erst auf wenigen Strecken gelungen, einen im übrigen recht mangelhaften Verkehr einzurichten. Die Franzosen und Belgier haben nun zwar das gesamte Eisenbahnwesen im Ruhrgebiet mit Gewalt an sich gerissen, müssen jedoch zu ihrem Bedauern bemerken, daß ihnen jegliche Mittel und Möglichkeiten fehlen, diesen großen Verlust in Gang zu setzen und daß man auf deutscher Seite recht richtig gemeint ist, um diesen überaus schmerzlichen Verlust durch andere Verkehrsmöglichkeiten wieder einzumachen gut zu machen. Die Übernahme der Ruhr-Eisenbahnen ist also für die Franzosen und Belgier ein glattes Fiasko.

„Ihr böhmt Euch? Schlagt ein! Eure Freiheit klebt Euch unbenommen. Logelung könnt Ihr unerschrocken, Brannen lachen und lachen, was Euch sonst beliebt. Behag's Euch dennoch nicht, dann soll Euch niemand hindern, wieder Euch Wegs fürdaz zu ziehen! Auch Eva Marie“, fügte er lächelnd hinzu, „wird sich freuen, wenn sie hört, daß sie ihrem Netter persönlich danken kann.“

Strass rütelte sich Protowels auf. Was wohl alle Gründe und Verpfundungen des Barons nicht vermocht hätten, gelang dem einem Worte „Eva Marie!“ Wieder lag er das lächelnde lächle süße Gesicht mit den blonden Wellen vor sich, wieder fühlte er die leise Schwere ihres zarten Körpers — da streckte er auch schon die Hand dem Baron entgegen: „Ich danke Euch! Ihr meint es gut. Ich sehe von heute ab in Eurem Dienst. Nehmet auf mich!“

So wurde der freie Mann, der Fiedler und Brunnenzäuberer Feodor Protowels, ein Herrenbienen, delsehen Tagen, daß die einsame Waldwarte durch den fremden Mann, der gefiern mit so hüner Hand, ihr bäumendes Hoch bewegungen hatte, einen neuen Hüter fand.

Und wieder stand das Erlebnis des vergangenen Abends vor ihrer Seele, wieder glaubte sie, das seine Kreisläufe der zerbrechenden Fiedler zu hören und wieder erinnerte sie sich der dunklen Augen, die mit so unerklärlichem Ausdruck auf ihr gerührt hatten.

Sie, deren Denken und Fühlen sonst so einfach, klar und sicher verlief, geriet heute, beim Vernehmen der unerwarteten Botschaft, in sinnendes Träumen und wußte nicht, sollte sie sich über die Kunde freuen oder war es Mißstimmung, Unlust, was ihr Inneres so selbstmühsam beunruhigte.

Aus all dem Denken stieg aber endlich licht und heullich das eine hervor kindlich-herzliche Freude und standesgemäher

Stolz, nun an ihrem Beschäher die Dankeschuld abtragen zu können.

Je mehr sie sich in diese Gedankenwelt hineinsteckte, um so mehr empfand sie Achtung und Mitleid mit ihm, der um ihrerwillen seine Geige geopfert hatte und der trotz seiner Armut zu vornehm war, für seine Tat Geld anzunehmen.

Und als sie erwoog, in weis' wunderbarer Weise er die Quelle am Harzblut aufgespiert hatte und mit welcher Seelentiefe er die Fiedel zu meistern verstand, konnte sich auch ihre junge Seele dem romantischen, das seine Person umgab, nicht ganz entziehen.

Es spannen sich Gedanken und Träume gar gut auf der breiten Schloßteranda, die Eva Marie schon sein Jahren zu ihrem Lieblingslokal sich erkoren hatte.

Von hier aus bot sich ein lieblicher Ausblick über das Gebirge mit seinen grünen Fluren, den fruchtschaffenden Wäldern und den weißen Häusern von Wellerode mit den roten Ziegeldächern; als wirkungsvoller Stimmungshintergrund baute sich der dunkle Wald mit seinen hochragenden Stämmen auf.

Um das Gebälk der Veranda steteren in zahlloser Fülle die feinen blauen Blüten der Seidenrose. Wer das erste Reis zu dem mächtigen Rosenfloskel, der mit seinen Armen die ganze Morgenröte des Schloßes umgriff, gesteckt hatte, wußte niemand mehr zu sagen; irgend ein Urbarne war's. Aber sein Herz würde in lebhafter Freude schlagen, könnte er sehen, welchen Zauber seine Pflanzung der Burg verlieh; sei es, daß das erste Frührot all die Laubende von Blüten an und hin überhauchte, sei es, daß sie warm und klar in der Mittagshelle leuchteten, oder sei es, das der nächtliche Mondesglanz seine Silberfäden zwischen das dunkle Laubwerk floss.

Und wenn sich die Baronesse Eva Marie mit ihren lächelnden Augen und dem blonden Gewell ihres Haars aus all der Blütenpracht bog, dann konnte der Wanderer wohl meinen, ein Stück Märchenraum wäre hier zur Wirklichkeit geworden.

Sinnend suchten jetzt ihre Blicke die Ferne und unberührt ruhte die seine Arbeit vor ihr auf dem Tischchen. So tief schienen ihre Gedanken gefangen zu liegen, daß sie kaum gewahr wurde, wie sich die Balkontür öffnete und Capp, der gräuliche Schloßdiener, in der blaunen abgetragenen Kriese erschien und mit unterwürfiger Miene meldete: „Freiherr von Dalwango!“

Ohne die Antwort abzuwarten, rief er gewandt die Hügelstraße auf und ließ den Beschick eintreten.

Und als er dann hinter ihm die Türe wieder geduldlos schloß, glitt ein verdächtigvolles, listiges Lächeln über sein fahliges Gesicht. Der müßte ja mit Blindheit geschlagen sein, der nicht vorantagen könnte, daß der Freiherr von Dalwango der Brautgarn der gnädigen Baronesse und damit der einflüge Schloßherr von Weitenstein werden würde!

Fortsetzung folgt.

Und haben die Götter uns alle verlassen
Und sind in ihr himmlisches Reich entflohen,
Und sind wir geretteten von feindlichen Mächten,
Zieht gegen uns der Götter Hellen,
Sinnst gegen uns der Halle Solen,
Ob wir verflucht, vermalmt, vertrieben,
Ob uns die Menschheit von sich nies,
Es ist uns einer doch gelieben:
Der Gott, der Eien machen lieh.

B. v. Selchow, aus „Trotz und Treue“.

Sicherungen?

Von Dr. Herbert Stegemann

Englos orientiert sich die gesamte öffentliche Meinung Deutschlands in der Kriegsentwässerungsfrage immer mehr dahin, daß es nötig erscheint, in Ergänzung der deutschen Reparationsnote und im Anschluß an die letzte englische Note, klar präziserte und scharf umrissene politische Reparationsverträge zu machen, und zwar solche weitgehender Art. Der bekannte Zeitungskritiker Seremans in der „Zeit“ hat in dieser Hinsicht die Haltung aller politischen Parteien und Volksgruppen entscheidend beeinflusst und man glaubt, ohne irgendeine optimistisch zu sein, doch Grund zu der Annahme zu haben, daß angesichts erster deutscher Reparations- und Garantieverträge die anderen Mächte der Entente auf Frankreich einen Druck in der Richtung seiner politischen Ziele ausüben werden. Geschieht dies, so werden für die deutsche Regierung erhebliche Probleme, die mit der Reparations- und der endgültigen Friedensfrage zu tun haben, lösen. Aber eine sachliche und zweckmäßige Behandlung der Reparationsfrage würde für England sozulagen die Einschlußfrage für die von maßgebender englischer Seite schon längst gewünschte Verwirklichung eines wirtschaftlichen und politischen Friedens in Europa sein. Es wird sich deshalb für die deutsche Regierung empfehlen, der Anregung Englands — so unerfreulich sie der Form nach sein mag — zu folgen und sich in der Note streng auf die Behandlung der Reparationsfrage, unter Ausschaltung aller irrelevanten Punkte“ zu beschränken.

Auf der anderen Seite aber wird das deutsche Volk, wenn es sich zu weitgehenden Opfern Frankreich gegenüber entschließt, seinerseits politische Sicherheiten von Frankreich verlangen müssen. Sicherheiten gegen die Wiederholung rechtswidriger Ereignisse in deutsche Gebiete und jene zahllosen Verletzungen des aus sich schon kaum ertragbaren Versailles-Vertrages, wie wir sie in den letzten Jahren immer wieder erleben mußten. Nichts ist so grotesk, als die Forderung des waffenstillstehenden Frankreichs nach Sicherungen gegen einen deutschen Überfall. Für diese Sicherungen hat der Versailles-Vertrag, der Frankreich benachteiligt und Deutschland entmannt, schon Grund gelegt, und es dürfte jetzt an der Zeit sein, einmal an die Sicherungen zu denken, die wir uns denken. Was jetzt in wirtschaftlicher Beziehung von uns verlangt wird und hergegehoben werden soll, das ist nahezu die Substanz unseres Volkvermögens, und nur mit dem Preis seiner politischen Freiheit willen kann sich eine Nation entschließen, derartige Opfer zu bringen. Dieser Preis muß, wenn es in der Reparationsfrage geht durch ein weites deutliches Entgegenkommen zur Erlangung kommen soll, auch wirtschaftlich bezahlt werden. Wir müssen endlich die Sicherung gegen immer neue wirtschaftliche Aktionen und Reichsgriffe des französischen Militarismus haben, nicht nur, um als Volk leben und bestehen zu können, sondern auch, um die Leistungen, zu denen wir uns verpflichtet werden, planmäßig aufbringen zu können.

Worin aber können nun diese Sicherungen bestehen? In nichts anderem zunächst als in der Räumung der Ruhr, und weiterhin in einer grundsätzlichen Veränderung des Besatzungsregimes im Rheinland. Die gegenwärtige Besetzung durch französische Truppen dient bekanntlich nicht etwa der Sicherstellung der Reparationen, sondern den Zielen der französischen Annexionen und Machtpolitik. Wir können unsere politische Freiheit nur wieder erlangen, wenn diese Form der Besetzung von Grund aus geändert und in Anlehnung etwa an den Speyerer Vorschlag, das Rheinland entmilitarisiert, d. h. die französische Besetzung durch eine Truppe des Völkerbundes abgelöst wird.

Sollte sich eine derartige Regelung infolge der mangelhaften Organisation des Völkerbundes oder sonstiger Widerstände noch nicht durchführen lassen, so müssen wir zu mindestens die Sicherheit haben, daß das Rheinland innerhalb der Grenzen des Besatzungsregimes hinreichend gesichert wird. Es ist in der Tat eine beschwerliche Forderung Deutschlands, wenn wir nur den Versailles-Vertrag respektiert haben wollen und nur seine wirtschaftlichen Erweiterungen von französischer Seite aus ablehnen. Das dürfte freilich die Mindestforderung, wenn nicht der deutschen Regierung, so doch des deutschen Volkes, für eine endgültige Regelung der Reparationsfrage sein.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. In der am 6. d. Mts. stattgefundenen Gemeinberatsung wurde folgende Tagesordnung erledigt: 1. Von den stattgefundenen Revisionen der Gemeinde- und Sparkasse nimmt die Versammlung Kenntnis. 2. Anmietung der Desinfektionsanstalt und des Leichenhauses von der ehem. Anaben-Erziehungsanstalt. Die genannten Gebäude sind von der Reichsvermögensverwaltung der Gemeinde gegen einen jährlichen Mietzins von 160000 Mk. und der Bedingung, daß seitens derer getragen werden, angeboten. Veranlassung ist mit dem Vorschlag des Gemeindevorstandes auf Anmietung der bezeichneten Gebäude für jährlich 200000 Mk. unter Mitwirkung aller anderen Bedingungen einzuhalten. 3. Ein Antrag der Freien Feuerwehr erucht um Erhöhung der Entschädigung bei Verletzungen und Bränden. Veranlassung bewilligt an Entschädigung die Hälfte des einem Lohnarbeiter von der Steingrubenfabrik jeweils gezahlten Stundenlohnes. 4. Der Beitritt der Gemeinde-Sparkasse zum Sparfassen-Giro-Verband der Provinz Sachsen. Bedingungen und Inhalt wird ohne Debatte beschlossen, desgl. 5. die Anstellung eines Gegenwartsführers bei der Gemeinde-

Sparkasse. 6. Der Vorschlag für das Rechnungsjahr 1923/24, welcher in Einnahme und Ausgabe auf 331 550 000 Mk. festgelegt ist, wird nach längerer Debatte angenommen. An Zuschlägen sollen erhoben werden: zur Grundsteuer 3 900 000 Proz. und je 200 000 Proz. zur Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer. Im Zusammenhang hiermit wird auf Anordnung des Finanz-Ministers die Bildung eines Steueraussschusses, welcher den jeweiligen Bedarf an Steuern festzulegen hat, beschlossen, die Funktionen werden von der Finanzkommission, welche durch die Herren Sauerbrey, Kühnholdt, Schlüter u. Rich verläßt wird, wahrgenommen. 7. Der Vertrag auf Uebernahme des Schulgebäudes der ehem. Anaben-Erz-Anstalt einseh. der Turnhalle und der Hälfte des Spielplatzes gegen Zahlung von 200 000 Mk. jährlich und Uebernahme der Kosten in dautlicher Hinsicht und aller öffentlicher Kosten findet die Zustimmung der Veranlassung. Der Vertrag läuft ab 1. August 1923 auf 25 Jahre. 8. Die Arbeiter-Samariter-Kolonie erucht die Gemeinde um Gewährung einer Beihilfe zur Beschaffung von Verbands- und Vermitteln in Höhe von 8 Millionen Mk. Veranlassung bewilligt vorläufig 1 Million Mk. und überläßt Antragstellerin die im Besitz der Gemeinde befindlichen Ausrüstungsgegenstände (wie Tragbahnen usw.) unter Vorbehalt des Eigentums. — Damit war die Tagesordnung erledigt.

Annaburg. Die Feyer der Weihe des Denkmals für die Gefallenen der ehemaligen Annaburger Jügelinge nahm unter großer Beteiligung der „Ehemaligen“ einen würdigen Verlauf. Einen ausführlichen Bericht behalten wir uns für die nächste Nummer vor.

Jessen, 2. August. In diese Betrübniß ist die Familie Bruno Höhne (Weinberge) veretzt worden. Ihr Jähriges Schöndesiel in einer Wasseranstalt und erstant darin.

Torgau, 3. August. Vermitt wird seit 31. Juli der Schmiebelehrer Wilhelm Thiene, der in Rosenfeld in der Lehre war. Er ist hier einige Tage auf Besuch gewesen und sollte nach Rosenfeld gehen, er kam aber dort nicht an. Der Junge ist kräftig, dunkelblond, hat eine von einem Jurantel herührende Narbe im Nacken und trug blaue gestreiftes Hemd, blauen Anzug und blaues Jackett. Vermutlich ist er einfach auf die Wanderschaft gegangen.

Blumberg, 1. Aug. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag früh. Infolge eines krankhaften Zustandes stürzte die hier alleinlebende Arbeiterfrau Meier gestern in der Frühe plötzlich kopfüber in die Jauchengrube, in der sich nur Morast und Schlamm befand und war nicht instande, sich wieder herauszuarbeiten. Als ihr Fehlen dann bemerkt wurde, konnte sie nur als Leiche geborgen werden.

Lehndorf, 2. August. Ein schwerer Ernteunfall ereignete sich auf dem Sommergut. Als eine Mähmaschine nicht richtig arbeitete und der anwesende Hofmeister dieselbe in Ordnung bringen wollte, geriet er durch das Anziehen der Pferde in die Messer. Ein Fuß wurde demohren zugerichtet, daß der Arzt die Ueberführung des Verunglückten nach einer Kollischen Klinik anordnete. daß sich gewiß eine ernste Warnung an alle Erntearbeiter, sich nicht vor die Messer der Maschine zu begeben, bevor dieselbe nicht abgestellt ist.

Domnigsh. Ein empfindlicher Schaden traf einen hiesigen Poffbeamen. Zwei a. 1 1/2 Jtr. schwere Schweine wurden am Sonntag mittag im Stalle verendet aufgefunden. Man glaubt, den Tod der Tiere dadurch verursacht zu haben, daß man ihnen Ditteln unter das Futter mischte, die mit künstlichem Dünger befeht waren. — Also Vorsicht beim Füttern.

Wittenberg. Gestohlen wurde in der Nacht vom Mittwoch zu Donnerstag der Milne Gänse, Große Friedrichstraße 11a, aus dem Stall eine Zuchtsau. Die Täter haben das Tier im Stall abgehoben und dann auf einer nahe Wiese ausgenommen. Die Besohlene legt für Nachwuchs der Täter eine Belohnung von einer Million Mark aus. Das Tier war zwei Zentner schwer und tragend.

Cöthen, 1. August. In Lauffah in Anhalt wurde ein Brauntohlenlager von 60 Metern Mächtigkeit in einer Tiefe von 72 Metern entdeckt.

Vernburg, 1. August. Hier wurden die Mietzuschläge auf 100 000 Prozent festgelegt.

Salzwedel, 1. August. In der Nähe der Stadt fuhr auf der regenfeuchten Landstraße in einer Kurve das Automobil des Getreidehändlers Müller aus Salzwedel gegen einen Baum. Der Chauffeur wurde auf der Stelle getötet. Müller erlitt so schwere Schädelerletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Ein Brautpaar im Innern des Wagens erlitt leichte Verletzungen.

Bad Harzburg, 1. August. Ein reisender Taschendieb konnte hier in dem Pader Wilhelm Stein aus Zürlberg festgenommen werden. Stein verlor er trotz seines lahmen linken Armes meisterhaft, den Rennbahnbesuchern die Wettkarten aus den Taschen zu stibitzen und dann das Geld zu erheben, wenn das Pferd gewonnen hatte.

Goslar, 1. August. Fünfzehn Schlächtermeister haben ihre Betriebe schließen müssen, weil sie nicht mehr instande waren, die über alles Maß hohen Preise für Schlachtoch anzulegen.

Zwidau. Ein Prachtier von einer Raze besitzt ein in Niederplanitz wohnendes Ehepaar. Die Raze, welche zurzeit Junge hat, brachte erst einen ausgewachsenen weiblichen Sammler, dann zwei Stück junge Sammler und schließlich auch noch den Vater der Sammlerfamilie, einen stattlichen Stier. Für die Felle der beiden ausgewachsenen Sammler erhielten die Leute vom Rächner etwa 40 000 Mk.

Markt-Kalender.

Am 10. August: Schweinemarkt in Holsdorf.

Die neuen Posttarife.

Die wesentlichen Gebühren, die vom 1. August 1923 an im Post-, Postfach- und Telegraphenverkehr innerhalb Deutschlands gelten, sind folgende:

Postkarten im Ortsverkehr 200 Mk
im Fernverkehr 400 „
Briefe im Ortsverkehr
bis 20 Gramm 400 Mk
über 20 bis 100 Gramm 600 „
über 100 bis 250 Gramm 1000 „

Briefe im Fernverkehr
bis 20 Gramm 1000 Mk
über 20 bis 100 Gramm 1200 „
über 100 bis 250 Gramm 1500 „

Für nicht aber unzureichend freigemachte Postkarten und Briefe wird das Doppelte des Festbetrages, mindestens aber ein Betrag von 1.— Mark nachgehoben.

Druckfachen bis 25 Gramm 200 Mk
über 25 bis 50 Gramm 400 „
über 50 bis 100 Gramm 600 „
über 100 bis 250 Gramm 1000 „
über 250 bis 500 Gramm 1200 „
über 500 Gramm bis 1 Kg. 1500 „

Geschäftspapier und Wäschendungen
bis 250 Gramm 1000 Mk
über 250 bis 500 Gramm 1200 „
über 500 Gramm bis 1 Kilo 1500 „

Paranproben, bis 100 Gramm 600 „
über 100 bis 250 Gramm 1000 „
über 250 Gramm bis 1 Kg. 1200 „

Päckchen bis 1 Kg. 600.— Mk

Päckchen	1. Zone	2. Zone	3. Zone
bis 3 Kg.	2400 Mk	4200 Mk	7200 Mk
über 3 bis 5 Kg.	3600 „	7200 „	10800 „
über 5 bis 6 „	4200 „	8400 „	12600 „
über 6 bis 7 „	4800 „	9600 „	14400 „
über 7 bis 8 „	5400 „	10800 „	16200 „
über 8 bis 9 „	6000 „	12000 „	18000 „
über 9 bis 10 „	6600 „	13200 „	19800 „
über 10 bis 11 „	7500 „	15000 „	22500 „
und so weiter bis			
über 19 bis 20 „	15600 „	31200 „	46800 „

Postanweisungen bis 10000 Mk. 800 Mk
über 10000 bis 50000 Mk. 1000 „
über 50000 bis 100000 „ 1200 „
über 100000 bis 200000 „ 1800 „

Für jede weiteren 100 000 Mk. 600 Mk. mehr.
Reichsbetrag ist auf 500000 auf 1000000 Mk. erhöht.

Die **Einschreibgebühr** ist auf 1000 Mk festgelegt. Die **Einschreibgebühr** ist auf 1000 Mk, die **Vorzugsgebühr** für Nachnahmen und Postaufträge auf 500 Mk festgelegt. Neu eingeführt ist bei Nachnahmen und Postaufträgen eine **Einschreibgebühr** von 1 von jedem angefangenen Tausend der eingezogenen Beträge. Sie wird von dem eingezogenen Betrag abgezogen.

Für die **Einschreibung** sind bei Vorauszahlung zu entrichten für eine Briefsendung: im Ortsbereich 2000 Mk, nach dem Landbereich 3000 Mk, für ein Paket im Ortsbereich bis 10 „ bis 10 Kg. 3000 Mk, nach dem Landbereich bis 10 „ 8000 „

Bar eingezahlte Postkarten
bis 10000 Mk einseh. 200 Mk
über 10000 bis 50000 „ 250 „
über 50000 bis 100000 „ 300 „
über 100000 bis 200000 „ 600 „
über 200000 bis 400000 „ 750 „
über 400000—500000 „ 900 „
über 500000—750000 „ 1050 „
über 750000—1000000 „ 1200 „
über 1000000—2000000 „ 1500 „
über 2000000 bis unbefristet 2000 „

Für **bar gelobtes** begleitende Postkarten dieselbe Gebühr, höchstens jedoch 600 Mk für eine Postkarte.

Im **Telegraphenverkehr** sind die wichtigsten Gebühren: für Ferntelegramme Grundgebühr 1600 Mk und außerdem für jedes Wort 800 „ für Ortstelegramme Grundgebühr 800 „ und außerdem für jedes Wort 400 „

Neserverpachtung.

Die Parzellen Nr. 1 bis 10 des in der Kälberfütterung gelegenen Ackergrundstücks sollen von 1. Oktober d. Js. ab auf einen 6jährigen Zeitraum verpachtet werden.

Hierzu steht Termin auf **Donnerstag, den 9. August er. nachmittags 5 1/4 Uhr**

an Ort und Stelle an **Annaburg, den 7. August 1923.**
Der **Gemeinde-Vorstand.**

Obstverpachtung.

Die Obstinzung an der Jessener, Schweinischer und Holsdorfer Straße soll am

Sonnabend, den 11. August er. nachmittags 3 Uhr

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden. Sammelpunkt am Mühlenhof (Betriebe).
Annaburg, den 7. August 1923.
Der **Gemeinde-Vorstand.**

Kohlenrevue im Ruhrgebiet.

Der Zeitpunkt, daß die Franzosen am Ende des Abtransports der im Ruhrgebiet aufgeschabten Kohlen- und Koksenergien angelangt sind, rückt immer näher. Im nördlichen Teil des Ruhrgebietes haben die Franzosen und Belgier, nachdem sie unter einem großen Aufwand von Menschen und Material in der Hauptsache die Vorräte der staatlichen Bergwerke abtransportiert haben, die Befehle eines größeren Teiles der Zechen bereits ausgegeben und einen Teil der besetzten Eisenbahntrecken wieder verlassen, die nunmehr wieder in deutschen Betrieb genommen wurden und seitdem dem Personen- und Lebensmittelsverkehr dienen. Auch ein größerer Teil der Zechen im südlichen Industriegebiet, die an und für sich nur geringe Kohlenvorräte wegen der leichten Entzündbarkeit aufschalen konnten, sind bereits abgeräumt und von den Franzosen verlassen worden. Es verbleibt somit noch die Quelle der Zechen, die an der Emfischer-Eal-Bahn, Köln-Mindener Strecke und der alten rheinischen Strecke liegen, die bekanntlich zum großen Teil besetzt sind.

Der Zeitpunkt, zu dem die auf diesen Zechen vorgefundenen Kohlenmengen abtransportiert sein werden, ist in erschöpfender Höhe gerückt. Bis zum vorigen Woche, bis zum 13. Juli, innerhalb 24 Stunden noch etwa 30 Büge über den Bahnhof Wanne in Richtung Gelsenkirchen zum Rhein, so ist diese Zahl in der Woche vom 16. bis 22. Juli ständig gesunken und sie betrug in den beiden letzten Tagen nur noch zehn bzw. fünfzehn Büge täglich. Die Ursache liegt nicht etwa in Sabotageakten, sondern daran, daß man bald den kahlen Boden erreicht hat. Hoeffellos stehen noch größere Zechenbesetzungen bevor, denn die französischen Flügels und Sesselballons entwickeln in den letzten Tagen eine immer größere Tätigkeit. So erhielt z. B. eine der größten Bergwerksgesellschaften im Essener Bezirk eine Mitteilung des französischen Kommandos: „Unsere Luftbeobachtung hat festgestellt, daß der bei Ihnen noch vor einiger Zeit vorhandene Kohlenberg verschwunden ist.“ Gleichzeitig wurde der Zechenverwaltung mitgeteilt, daß ihre gesamten aufgeschabten Kohlen- und Koks-vorräte „beschlagnahmt“ seien.

Dabei stoßen die Franzosen immer wieder auf den ihnen so verhassten und unbequemen deutsch-holländischen Kohlenlieferungsvertrag, den sie nur dem Druck folgend ausführen lassen. Es ist leicht gesagt, daß Kohlen- und Koks-vorräte „beschlagnahmt“ seien; man rechnet aber bei den Franzosen anscheinend nicht damit, daß ein großer Teil dieser Vorräte durch die drei- und viermonatige Lagerung verdorben und zum Teil auch selber entzündet sind, also dem praktischen Gebrauch nicht mehr zugeführt werden können. Hinzu kommt noch, daß auf keiner Zechen mehr, mit Ausnahme der an Holland liefernden, produktiv gefördert wird, da die Arbeiter es beharrlich ablehnen, auch nur eine Tonne Kohle mehr zu fördern, als für die Aufrechterhaltung des eigenen Betriebes notwendig ist. Gegenwärtig sind Bestrebungen im Gange, die Kohlenlieferungen nach Italien wieder in Gang zu bringen. Zunächst sind noch die französischen Hindernisse zu beseitigen, doch hofft man, daß genau wie bei Holland, auch Italien es an dem nötigen Druck auf Frankreich nicht fehlen lassen wird, um zu seinem Recht zu kommen.

Dixin **Henkel's**
Seifenpulver
das Seifenpulver für jedes Wachverfahren. Größte Ergiebigkeit!

Harzmeisterei Annaburg
stellt **15 Arbeiterinnen** ein.
Lohnüberschne beginnt!
Anmeldungen erbittet rechtzeitig.
Wilh. Kunze.

Erle, Eiche, Esche, Pappel, Weißbuche, Birnbaum, Linde, Akazie, Rüstler usw.
zu kaufen gesucht.
Wilh. Kunze, Dampfsgewert, Holzhandlung, Baugeschäft, Baumaterialienhandlung. — Fernsprecher Nr. 6.

Landwirtsch. Maschinen u. Geräte, einzelne Räder, eis. Eggen, Schwing- u. Karrenpflüge, Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen, Grassmäähmaschinen, Dreschmaschinen, Sämaschinen, Motore u. Transmissionen, Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.
Wilhelm Grahl.

Salicyl-Pergament
und echtes Pergament-Papier zum luftdichten Verschluss der Einmachbüchsen, Backpapier, Butterbrotpapier in Rollen und Bogen empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

Lohnschnitt!
Sauberer Schnitt, vollste Ausnutzung. Schnellstens mit 3 Gattern. Unterbiete jeden Preis der Konkurrenz! Preise beweisen!
Wilhelm Kunze, Dampfsgewert — Holzhandlung, Baugeschäft — Baumaterialienhandlung. — Fernsprecher Nr. 6.

Rechnungsformulare
in allen Größen hält vorrätig
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Bekanntmachung.
Infolge der fortlaufenden Kohlenpreissteigerungen in ungewöhnlich hohem Maße, ist es uns nicht möglich, den Gaspreis für den Monat August 1923 schon jetzt festzusetzen. Es muß jedoch mit einer ganz erheblichen Erhöhung des Gaspreises gerechnet werden.
Gleichzeitig geben wir bekannt, daß wir zur Aufrechterhaltung unseres Geschäftsbetriebes gezwungen sind, auf den **August-Verbrauch** eine **Abzugszahlung** einzuholen, um die durch die rasend fortschreitende Geldentwertung entstehenden Verluste etwas auszugleichen. Wir bitten die Konsumenten, die Mitte des Monats zur Einziehung kommenden Abzugszahlungen deshalb ohne Verzug zu begleichen.
Annaburg, den 7. August 1923.
Gaswerk Annaburg.

Lohndruck
führt aus und nimmt Anmeldungen jederzeit entgegen
Wilhelm Regal.
Ich bringe hierdurch zur Kenntnis, daß mir von den Kodorsdorfer Werken A.-G. vorm. A. Dannenberg, Kodorsdorf, für **Annaburg, Preitin, Jessen und Umgegend** der **Alleinverkauf der Kodorsdorfer schleifischen Ton-Dachziegel** übertragen worden ist.
Ich bitte die Bauherren und Dachdeckmeister, sich bei Bedarf an mich wenden zu wollen und sichere pünktliche und gewissenhafte Bedienung zu. Ich empfehle zur sofortigen Lieferung **Muldenfalzziegel, Strangfalzziegel und Dierschwänze** zu Tagespreisen.
Karl Kuhmann, Dachdeckermstr., Jessen (Ester).

„Es ist un wahr!“
daß die Konkurrenz uns in Arbeit und Preis unterbieten kann.
Lohnschnitt
sauber, schnell, billigst und grundreell übernehmen
Franz & Moeller.

Polizeiliche An- und Abmeldescheine
sind vorrätig in der Buchdruckerei Herm. Steinbeiß.

Rebation, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Schattenmorellen und saure Kirschen
habe jedes Quantum abzugeben und erbitte Bestellungen vorher.
Wolff Weicholt, Preitin.

Stroh
neuer Ernte
faust laufend
Rich. Heinlein, Klausenitzer.

Freie Vereinigung selbständiger Schmiedemeister Torgau-Weidenwerda.
Infolge der fortschreitenden Geldentwertung und der scharfen Zahlungsbedingungen seitens unserer Lieferanten sind wir gezwungen, Arbeiten nur noch gegen sofortige Bezahlung auszuführen.
Für Rechnungsbeträge, welche innerhalb 8 Tagen nicht beglichen sind, müssen wir den am Zahlungstags jeweils gültigen Tagespreis in Rechnung stellen.
Wir bitten unsere verehrte Kundschaft höflichst, hieron Kenntnis zu nehmen und uns in dem schweren Kampf ums Dasein zu unterstützen.

Zahn-Atelier
Georg Consentius, Dentist
Annaburg, Torgauerstr. 31
Telefon Nr. 23
empfeilt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnversätze.
Behandlung für Kranke in der Wohnung.
Sprechstunden täglich 8-12, 3-6 Uhr.

Gebrauchte Damenräder
sind jetzt nicht zu haben, aber jedes alte Herrenrad wird zum **Damenrad** umgebaut
in der **Fahrad-Reparaturwerkstatt** und **Emailier-Anstalt** von
Fritz Rödler, Annaburg.
Fernsprecher Nr. 53.

Annaburger Lichtspielhaus
Sonntag, den 12. August, abends 8 1/2 Uhr:
Die stärkere Macht
Schauspiel in 6 Akten von Ewald Mann.
Hauptdarsteller: Maria Zelenka.
Aus dem Tagebuch eines Flohs.
1. Der Hauptdarsteller. 2. Die Leibtragenden.
3. Er: Charles Willk. Kaiser. 4. Sie: Rita Clermont.
5. Weitere Opfer.
Sonabend den 18. August: **Frauenopfer**
von Henry Porten und Chaplin-Duelle.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonntag (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 15.500 M.
durch die Post bezogen 15.500 M. (ohne Beleggeld).
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen u. deren Belegträger, die Zeitungsverkäufer, sowie die Geschäftsstellen entgegen.
— In Falle höherer Gewalt, Streik etc. erlischt jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.
Fernsprech-Zustellung Nr. 24.

Ämliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. im hohen einspalt. Raum 800 M., für außerhalb Wohnende 1000 M., Anzeigen im amtlichen Teile 1600 M., im Restamtteile 1600 M. (inkl. Feuerungsbeitrag u. Umsatzsteuer).
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: Buchverlag "Sachsen-Anhalt" Dr. G. B. B.

Nr. 63.

Mittwoch, den 8. August 1923.

26. Jahrg.

Ämlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Voranschlag für die Rechnungsjahre 1923/24 liegt in der Zeit vom 8. bis 22. August cr. im Gemeindeamt zur Einsichtnahme aus.

Annaburg, den 8. August 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die Abrätze für die Bezirksförstereifegermeister, rückwirkend vom 1. 8. cr. an, liegt im Gemeindeamt zur Einsichtnahme aus.

Annaburg, den 8. August 1923.

Der Amts-Vorsteher. Henze.

Politische Rundschau.

Das sozialdemokratische Steuerprogramm.

In einer von der V. S. V. D. veranstalteten Massenversammlung im Waldtheater Dypin bei Jitzau sprach am Sonntag Reichstagspräsident Löss über die politische Lage. Für den Wiederbeginn des Reichstags kündigte er folgende Forderungen der Sozialdemokratischen Partei an: Verzicht einer Verständigung mit Frankreich im Verhandlungswege. Zur Ermöglichung dieser Verständigungspolitik müßte in der inneren Politik durchgeführt werden eine weitgehende Kostenbeteiligung des Volkes durch 1. eine Lohnsteuer in derselben Höhe der für Arbeiter und Angestellte zu machenden Lohn- und Gehaltsabzüge, 2. Erfassung mindestens eines Drittels aller Schwere zugunsten des Reiches, 3. Verdrängung aller Besitztümer, 4. Erfassung eines Drittels aller Unternehmerrgewinne zu Gunsten des Reiches. Durch diese Maßnahmen sei ein Aufkommen von jährlich 25 Goldmillarden zu erwarten. — Die Rundgebung verlief ohne Störung.

Neue französische Gewaltmittel.

Beschlagnahme von Industriewerten.
Erfen, 4. August. Die Franzosen ließen augenscheinlich gewillt, ihre Druckmittel nach jeder Richtung hin zu verschärfen. Wie verlautet, hat General Degoutte eine neue

Verordnung über die Beschlagnahme von Industriewerten erlassen. Danach kann, falls Deutschland die von den Franzosen verlangten Produktionslieferungen verweigert oder sich außerstande dazu erklärt, von den Gruben und Werken, die die Lieferungen ausführen sollen, sowie von Rohstoffen und Borräten Besitz ergriffen werden. Außerdem können von der Beschlagung die Gruben und Werke in Betrieb genommen werden.

Es scheint als ob die Franzosen sich hiermit eines ihrer berüchtigten „Rechtsmittel“ schaffen wollen, um vor allem die stillgelegten Kokerien wieder in Betrieb zu nehmen. Da jedoch der Betrieb nur durch eingearbeitete Fachleute eröffnet werden kann, — wozu außerdem noch genügende Kohlenzufuhr Vorbedingung wäre, — so beabsichtigen die Franzosen augenscheinlich, den Arbeitern auf den Kokerien daselbstes Schicksal wie den Eisenbahnern zu bereiten. Die Kokerien der Zechen Dorffeld 1-5 und Vittoria 1-3 haben Befehl erhalten, umgeben den Betrieb wieder zu eröffnen, andernfalls würden 30 Familien ausgewiesen. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Kokerien den Betrieb nicht eröffnen, sobald man wohl demnachst mit einer Massenausweisung von Zivilarbeitern und Angestellten rechnen muß.

Frankreichs angebliche Absicht.

Paris, 4. August. Aus dem Text der französischen Note an England, die mit den andern französischen Mächten in der Ruhrangelegenheit jetzt veröffentlicht wird, ist folgendes besonders hervorzuheben. Poincaré sagt in der Note: Wir werden das Pfand, das wir an der Ruhr in Händen haben, nur schrittweise aufgeben. Wenn Deutschland den passiven Widerstand aufgibt, so sind wir bereit, in der Besetzung Wenden einzutreten zu lassen, soweit sie mit der Sicherheit unserer Truppen und Ingenieure sowie unseres Pfandes (!) im Einklang zu bringen sind. Man darf sich über die Ziele nicht täuschen, die wir uns im Ruhrgebiet gesetzt haben. Es handelt sich für uns weniger darum, sofortige und vollständige Reparation zu erhalten, sondern wir wollen in Deutschland den Willen zum Zahlen schaffen. Wir wollen den Organen des Reiches derartige Verlegenheiten bereiten, daß sie die Ausführung des Friedensvertrages der Behinderung vorziehen.

Attentat in Düsseldorf.

Eine Handgranate gegen deutsche Berräter.
In Düsseldorf ist es zu einem Zwischenfall mit der französischen Besatzung gekommen.

Am Nachmittag marschierte durch die Königsallee in Düsseldorf eine französische Militärabteilung mit klingendem Spiele. Eine Reihe von Deutschen, augenscheinlich Separatisten, schaute sich nicht, die Truppe auf ihrem Marsche demonstrierte zu begleiten. Der Maschinengewehrtrabe schloßerte gegen die Spitze der Truppe, wo diese Deutschen marschierten, eine Handgranate. Durch die Explosion wurden 4 französische Soldaten und drei deutsche Zivilpersonen verletzt. Der Täter ist von den Franzosen verhaftet worden. Die Besatzungsbehörde hat als Sanktion gegen dieses Attentat die Schließung aller Cafes und Restaurationen um 10 Uhr abends verhängt. Außerdem sind einige Personen verhaftet worden, darunter auch Regierungsassessor Dr. Springorum, der gegenwärtige politische Dezent der Düsseldorf Regierung.

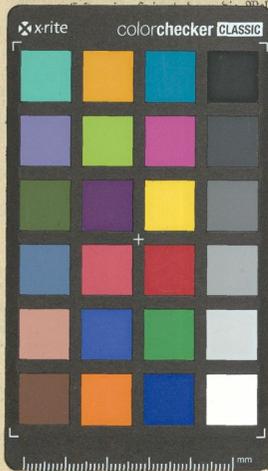
Bahndammsprengung in Essen-West.

In der Nacht zum Sonntag wurde nach 1 Uhr der Versuch gemacht, den Bahndamm der Strecke Essen-Mülheim durch Sprengung zu zerstören. Westlich vom Bahnhof Essen-West wurde an einer ziemlich einseitigen Stelle in einem Bahndurchbruch Sprengstoff zur Entzündung gebracht. Der Bahndamm wurde zu einem kleinen Teil zerstört. Das Anschlagsgeld der Zechen Essen-West hängt zum Teil frei in der Luft, während der übrige Bahndamm sich etwas gelockert hat. Der von den Franzosen betriebene Dienst der Züge Mülheim-Essen erleidet keine Störung. In den wenigen Häusern, die in der Nähe des Talortes liegen, wurden durch den Luftdruck einige Fensterheben zertrümmert. Die Bewohner dieser Häuser müssen bis auf weiteres von acht Uhr ab zu Hause bleiben.

Die Stimmung im Ruhrrevier.

Aus dem Ruhrgebiet wird von sehr gut unterrichteter Stelle folgendes berichtet:
Um von vornherein keinerlei Zweifel aufkommen zu lassen, wird von allen Seiten einmütig betont, daß nach deutlicher Auffassung eine „Rückkehr zu normalen Verhältnissen“ die Zurückziehung der Besetzung, Auflösung der

Ich bin geboren, deutsch zu fühlen,
Bin ganz auf deutsches Denken eingestellt,
Erfen kommt mein Volk,
Dann all' die andern vielen,



Troß und Treue".
chen.
[abdruck verboten].
brach der Baron
ist ja vorzüglich!
en Herrn den so
umpelle die Alie
afes Gestaltulieren
blowsta, ihr zum
gegenüber, beide
das Anderer der
ffal werden sollte?
fürsten als einem
te sich Protowsta.

des Gefragten, und er erwiderte: „Sehnsucht nach fremden Ländern und — Kampf ums Brot!“
„Ihr seid Spielmann und Wollersucher?“
„Ich bin in mancher Kunst geübt.“
Nachdennlich ruhete das Auge des Barons auf der schlanken schneigen Gestalt mit dem rasierten Gesichte. In weicherem Tone fügte er hinzu:
„Protowsta, ist es nicht ein widriges Leben, so ohne Ziel und ohne Heim auf der Landstraße zu liegen?“
In des Spielmanns Augen bligte es hell auf.
„Herr, ich liebe die Freiheit, und nicht der Straßenstaub entadelt, sondern nur die Tat.“
„Gut, Freund!“ lachte der Baron ein, „ich will Euch keinen Vorwurf machen. Jeder treibt, was ihm beliebt. Zur Sache! Ich bin in Eurer Schuld, Protowsta, und nur Eurer schnellen Entfernung gefehlt, indem ich's zu daß ich sie noch nicht beglichen habe.“
„Herr, was Menschenpflicht ist, bedarf keines Dantes!s.“
„Doch, doch! Ihr habt mein Kind vor großer Gefahr behütet!“ entgegnete der Baron, indem seine Hand nach der Brieftasche griff, ihr einige Banknoten entnahm und sie dem Fremden entgegenstreckte. „Da — nehmt!“
Unwillkürlich aber trat dieser zurück; Adte stieg in sein Gesicht, und mit stolzer Verachtung sprach er: „Herr, liehst Ihr Euch wohl dafür bezahlen, wenn Ihr gestern das getan hättet, was ich tat? — Ihr schweiget? Nun, schämt Ihr mich darum, so niedrig ein, nur weil ich arm bin?“
Der Baron geriet über die Rede des selbstamen Mannes in Verwirrung, und doch mußte er zugeben, alle seine Worte befanden Bildung und Adel der Gesinnung. Seine Achtung vor dem „Landstreicher“ lies.
„Aber Eure Fidel! Laßt mich wenigstens den Schäden

wieder gut machen.“ Und nochmals streckte er ihm das Geld entgegen.
In Protowstas Mienen zuckte und arbeitete es. Mit dem Unterton verborgenen Schmerzes gab er endlich zur Antwort: „Nein, Herr, behaltet es! Ich, die Geige war mir lieb wie eine treue Freundin. Vom Nachen habe ich sie geerbt und glaubt, der Wert könnt Ihr mir nimmermehr ersetzen, mit all Euren Gelde. Das Holz aber, das zer splittert am Boden liegt, gilt kaum ein paar Groschen. Soll ich darum mit Euch feilschen? Und nun laßt wohl! Würst Ihr blondes Fräulein und vergebt den verachteten Spielmann!“
Der Baron hatte mit steigendem Wohlgefallen den Auserkennung Protowstos gelauscht, und der Wunsch wuchs in ihm, den wunderlichen Mann, wenn irgend möglich, für sich zu gewinnen.
So tief er denn, mit aller ihm zu Gebote stehenden Leutseligkeit: „Halt, Protowsta, noch ein Wort! Von Euch können ja die Philosophen lernen. Aber hört, da kommt mir eben ein Einfall. Ihr gefallt mir. Schlagt ein, bleibt in meinen Diensten!“
„Herr ich bin ein freier Mann und scheue Herrendienst!“
„Nun, der Herrendienst soll Euren Naden nicht beugen. Vernehmt: Ein halbes Stündchen von hier liegt ein steinernes Haus, die „Waldwarte“ genannt. Seit acht Wochen ist sie verwaist. Es war das höchste Zeit, daß der alte Wörndel Bankrott ward, denn taub ward er und blind. Da hinein hätte ich nun gern eine junge feisige Kraft, so wie Euch — nein, unterbrecht mich nicht, — Eure ganze Arbeit soll sein, den Wildbuben, diesen Lumpen, die mich die besten Bode weschließen und selbst die trüchtige Hinde nicht schonen, ein wenig auf die Finger zu setzen und Winters das Wild füttern zu lassen.“